

An die Mitgliedschaft des V. S. E. A.

Geschätzte Kollegen!

Die Novemberstürme des vergangenen Jahres haben den V. S. E. A. auf eine überaus harte Belastungsprobe gestellt. Eine Zeit lang schien es, als sollte die Arbeit vieler Jahre, an der sich die berufensten Vertreter des alten V. S. E. A. und der Unterverbände mit Feuereifer beteiligt hatten, in wenigen Tagen zu nichte gemacht werden. Es waren die Tage der ersten Aufregung, die Tage in welchen alle Welt mehr oder weniger den Kompass verloren hatte. Von allen Seiten tönte es von Verrat, Abberufung, Rückbildung des V. S. E. A., Verletzung der politischen Neutralität, Missachtung der Statuten usw., und von offenen und geheimen Gegnern des heutigen V. S. E. A. und dessen Struktur wurde die Situation rücksichtslos ausgenützt, um ihre seit langer Zeit gehegten Pläne realisieren zu können. Im Lauf der Zeit ist eine wesentliche Beruhigung eingetreten, die Gemüter haben sich abgekühlt und die Mitgliedschaft hatte Gelegenheit, in objektiver Weise zu den Ereignissen Stellung zu nehmen. Und wie die Dinge sich nun entwickelt haben, glauben wir sagen zu dürfen, dass der V. S. E. A. die Belastungsprobe bestanden hat. Die allein zuständige Abgeordnetenversammlung des Verbandes vom 17. Januar in Olten hat mit über $\frac{2}{3}$ Mehrheit beschlossen, den Anträgen auf Rückbildung des V. S. E. A. keine Folge zu geben, sondern an der gegenwärtigen Organisation desselben festzuhalten. Wenn wir es nun auf der ganzen Linie nur mit Kollegen zu tun hätten, denen nichts anderes als nur das Wohl der Gewerkschaft und aller ihrer Mitglieder, ob hoch oder niedrig, am Herzen liegt, so sollte man annehmen können, die Minderheit hätte sich dem mit grosser Mehrheit gefassten Beschluss gefügt und hätte sich in demokratischer Weise der ferneren Mitarbeit nicht entzogen, sondern im Gegenteil versucht, durch intensive Teilnahme an den Verbandsgeschäften, ihren Ideen und Anschauungen Geltung zu verschaffen und zum Durchbruch zu verhelfen. Wenn keine Sonder- und namentlich keine Standesinteressen im Spiele ständen, dann hätten alle Bestrebungen der Minderheit dahin gerichtet sein müssen, nicht im Unmut über ihre Niederlage den Verband zu zertrümmern, sondern Ereignisse, wie sie der November 1918 uns gebracht hat, für alle Zukunft zu verhindern und diejenigen Vorkehrungen zu treffen, die nötig sind, um zu verhüten, dass der Verband dieser oder jener Partei dienstbar gemacht werde. Das wäre ein Verhalten gewesen, das den zum Teil schon seit langen Jahren in der Gewerkschaft tätigen Männern die Anerkennung der ganzen Eisenbahnerschaft eingetragen und sicher auch die Achtung der Behörden abgenötigt hätte.

Leider muss festgestellt werden, dass führende Mitglieder unseres Verbandes glaubten die vorübergehende allgemeine Verwirrung benützen zu müssen, um ihren Sonderpostulaten durch Ergebnisserklärungen bei den Behörden zum Durchbruch zu verhelfen. So haben während und seit dem Generalstreik sowohl bei Bundesrat

als Generaldirektion *hinter dem Rücken der rechtmässigen Verbandsvorstände des S. P. V. und des V. S. E. A.* zahlreiche Audienzen stattgefunden, die einzig und allein die Aenderung der Klassifikationsvorschriften der Bahnhöfe und Stationen zum Ziele hatten. Obwohl jede Kategorie unbedingt das Recht, ja selbst die Pflicht hat, für ihre Besserstellung zu arbeiten, so muss dieses Vorgehen doch als unkollegial und gewerkschaftlich total verfehlt verurteilt werden. Wie wir vernehmen, müssen die materiellen Ergebnisse dieser Besprechungen mehr als bescheiden bezeichnet werden, dagegen dürfte es den sog. Personalvertretern gelungen sein, ihre Beziehungen zu der Generaldirektion anlässlich gemeinsamer Mittagessen, recht herzlich zu gestalten. Wir wollen uns hier nicht äussern, in welchem Lichte solche »Führer« bei der Mitgliedschaft und unsere Verbände durch dieses Treiben bei den Behörden erscheinen müssen.

Es sind Fehler begangen worden und die Mitgliedschaft hat sich mit uns mit Recht dagegen aufgelehnt, dass man uns in eine Aktion hineinverwickelte, deren Ausgang zum Mindesten zweifelhaft war. Aber es ist auch einwandfrei nachgewiesen worden, dass die Verhältnisse stärker waren als unsere Führer, und dass sie es zu keiner Zeit in der Hand hatten, die Ereignisse nach ihrem Willen zu lenken. Wenn wir nun dafür sorgen, dass Sicherungen angebracht werden, welche derartige Vorkommnisse für alle Zukunft vermeiden, so glauben wir, alles getan zu haben, was getan werden musste. Wir stehen in dieser Beziehung nach wie vor auf dem Boden unserer in Nr. 47/18 der Eisenbahnzeitung publizierten Erklärung und sind der Meinung, dass Freunde und Gegner sich auf diesem Boden hätten finden können, wenn man sich hätte finden wollen. Aber eben, man will nicht! Auf der einen Seite, weil man sich im V. S. E. A., in welchem Vorgesetzte und Untergebene gleiche Rechte und gleiche Pflichten haben, schon lange nicht mehr wohl fühlte, auf der andern Seite, weil man es mit seiner religiösen, d. h. katholischen Weltanschauung nicht mehr glaubt vereinbaren zu können, mit anders Gesinnten oder religiös Indifferenten gemeinsam seine beruflichen Interessen zu wahren. Auf der einen Seite wird lebhaft Propaganda gemacht für Gründung eines politisch »neutralen« Beamten-Verbandes und auf der andern Seite sucht der Verband des christlich-sozialen Verkehrspersonals Proselyten zu machen!

Hand aufs Herz, Kollegen! Kann irgend einer unter uns mit Recht behaupten, dass je seiner politischen oder religiösen Ueberzeugung in irgend einer Weise Gewalt angetan wurde? Wir glauben die Frage ruhig verneinen zu dürfen, und weil dem so ist, so ist es unverzeihlich, dass man versucht, einerseits politische und andererseits religiöse Gründe vorschützend, Spaltungen im Verbands zu verursachen. Wie es übrigens mit der politischen Neutralität des neu zu gründenden Beamten-Verbandes schon jetzt bestellt ist, geht deutlich aus einer Pressemeldung

der jüngsten Zeit hervor. In Nr. 187 der »Neuen Zürcher Zeitung« vom 1. Februar 1919 ist über die Verhandlungen des Spezialausschusses 4 der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz berichtet. Der Schlusssatz des Berichtes lautet wörtlich: »Den in Eisenbahnerkreisen vorhandenen Bestrebungen zur Gründung eines neutralen Verbandes steht der Ausschuss sympathisch gegenüber und ist bereit, diese, soviel gewünscht wird, zu unterstützen.« Also nicht weil der Verband in Politik gemacht haben soll will man demselben den Rücken kehren, sondern weil er nicht freisinnige Politik gemacht hat.

Es ist in den vergangenen Wochen und Monaten so viel über den Generalstreik und dessen Folgen für den Verband gesprochen und geschrieben worden, dass es hiesse Eulen nach Athen tragen, wollten wir hier darauf zurückkommen und es scheint uns, dass alle Kollegen ohne Ausnahme bereits mit sich darüber im Reinen sind, welche Konsequenz sie für sich persönlich aus der Angelegenheit ziehen wollen. Wir können es uns aber nicht versagen, doch noch einen eindringlichen Appell an Sie, werthe Kollegen, zu richten, den oben geschilderten separatistischen Tendenzen keine Folge zu geben. Ueberlegen Sie sich, was für Sie und für uns alle auf dem Spiele steht. Helfen Sie nicht dazu, den Behörden, den Bruderverbänden und allen Aussenstehenden ein derartiges Schauspiel der Zerrissenheit und des Zerfalles zu geben. Denken Sie an alles was der Verband in den vergangenen Jahren für jeden von uns geleistet hat, erinnern Sie sich der segensreichen Institutionen, die wir im Laufe der Zeit miteinander geschaffen haben, der Unterstützungs- und Darlehenskasse, die schon so manchem unverschuldet in Not geratenen Kollegen, und nicht nur Arbeitern, sondern ebenso vielen jungen Beamten zur rechten Zeit Hilfe gebracht und sie vor den bittersten moralischen Qualen geschützt hat, indem dadurch die Inanspruchnahme der öffentlichen Armenunterstützung vermieden werden konnte. Aber nicht nur dieses stille Wirken der Unterstützungskasse sei erwähnt, gedenken wir auch der Sterbekasse. Wie mancher Eisenbahnerwitwe hat die prompte Auszahlung der Sterbegelder in schwerster Stunde wenigstens in materieller Hinsicht schon Erleichterung gebracht. Und wer unter Ihnen kennt den Rechtsschutz unseres Verbandes nicht? Keiner ist sicher, ob ihn das Schicksal nicht heute oder morgen erreicht. Jeder Kollege aber, der schon vom Unglück betroffen wurde, der weiß auch die Wohltat dieser Einrichtung zu schätzen. Darüber wissen am besten diejenigen zu berichten, die im harten Kampfe ums tägliche Brot ihre gute Gesundheit, oder durch Unfall ihre gesunden Glieder verloren haben. Die wissen, wer dafür sorgt, dass sie nicht an den Bettelstab kommen. Aber auch das kaum ausgebaute Verbandsbureau, das, wir dürfen es ruhig sagen, nunmehr allen Anforderungen gewachsen ist, darf nicht ausser Acht gelassen werden. Aber schauen wir nicht hinter uns, denn nicht die Dankspflicht soll Sie bewegen, dem V. S. E. A. treu zu bleiben. Nein, die Vorteile allein, die er bietet, und die er in Zukunft in erhöhtem Masse zu bieten in der Lage sein wird, sollen ausschlaggebend sein. Sie alle wissen, dass die Unterstützungskasse in den ersten Anfängen steckt und die Entwicklung noch vor sich hat. Sie wissen auch, dass die Erweiterung der Sterbekasse in eine gemischte Versicherung beschlossene Sache ist und dass selbst die Einführung der Frauen- und Kinderversicherung nur noch eine Frage der Zeit ist.

Vergessen wir aber ob diesen verhältnismässig kleinen Vorteilen die grossen nicht. Zu keiner Zeit der ganzen Gewerkschaftsgeschichte der Eisenbahner standen so wichtige Postulate auf dem Spiel, wie eben heute. Das

ganze Problem des Arbeits- und Besoldungswesens liegt aufgerollt vor uns und wartet auf eine gründliche Neuordnung. Es handelt sich also darum, diejenigen Fragen, die unsere gesellschaftliche und wirtschaftliche Stellung bestimmen, auf Grund vollständig neuer Verhältnisse für Jahre, vielleicht Jahrzehnte, festzulegen. Es wäre unverantwortlich bei der Schaffung des Fundaments, auf dem sich unsere ganze Zukunft aufbauen muss, nicht tatkräftig mitzuwirken, ein Verbrechen aber wäre es, in einem solchen Augenblick auseinander zu laufen und uns auf diese Weise dem Schicksal selbst auszuliefern.

Es ist selbstverständlich, dass die Befürworter der Rückbildung des V. S. E. A. bzw. Neubildung anderer Verbände Ihnen das Blaue vom Himmel versprechen werden, aber es ist ebenso klar, dass sie es nicht halten können. Jeder einsichtige Gewerkschafter weiss, dass leistungsfähige Organisationen nicht aus dem Handgelenk geschaffen werden können. Keiner der kleinen erst zu schaffenden Verbände wird Ihnen auch nur annähernd das bieten können, was der V. S. E. A. heute zu bieten vermag. Wie sollte es heute, im Zeitalter der Organisation und des Zusammenschlusses, einem ausserhalb den grossen Gewerkschaften stehenden Verbänden möglich sein, eine Verbandspresse zu schaffen, die an massgebender Stelle beachtet wird, — von den andern bereits erwähnten Institutionen gar nicht zu reden — oder die Postulate bei den Behörden mit Erfolg zu vertreten. Nein, werthe Kollegen, diese Versprechungen werden nicht eingelöst werden können und zwar auch dann nicht, wenn dem »neutralen« Verbands die Unterstützung der freisinnig-demokratischen Partei gesichert sein sollte. Auf alle Fälle würden Sie mit dem Austritt aus dem heutigen V. S. E. A. das Sichere mit dem Unsicheren vertauschen, denn dass unser Verband in der Lage ist, Ihre Interessen wahrzunehmen, hat er seit Jahrzehnten glänzend bewiesen, — es würde zu weit führen, an dieser Stelle auf all die gewerkschaftlichen Erfolge vor und während dem Kriege einzutreten — unbestimmt aber ist, was ein erst noch zu gründender Verband, von dem uns heute noch nicht einmal die Umrisse bekannt sind, zu leisten im Stande sein wird. Lassen wir das Kind zuerst das Licht der Welt erblicken und sehen wir zu, ob es die Kinderjahre überleben wird.

Entgegen diesen mehr als zweifelhaften Aussichten für die Mitglieder eines neuen Verbandes, oder einer andern eigentlich ebenfalls erst im Entstehen begriffenen Organisation, bietet Ihnen der V. S. E. A. nach wie vor volle Gewähr für die Wahrung Ihrer Interessen und für ein zielbewusstes gesundes Vorwärtsschreiten. Er wird das umso mehr tun können, als die schon seit Jahren angestrebte Einheitsorganisation, das Ideal aller aufrichtigen Gewerkschafter unter uns, bereits sichtbare Gestalt anzunehmen beginnt. Das einträchtige Zusammenarbeiten aller Eisenbahner verspricht schon anlässlich der Besoldungsreform gute Früchte zu zeitigen.

Wer all diese Gründe vorurteilslos prüft, der kann den unverantwortlichen Zersplitterungsversuchen, kommen diese woher sie auch wollen, keinen Vorschub leisten, sondern er wird diese bestimmt ablehnen und sich für den heutigen V. S. E. A. entscheiden.

Bern, im Februar 1919.

Mit kolleg. Gruss!

Der Verbandsausschuss V. S. E. A.